

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Tanya Stewner

Liliane Susewind

Ein kleiner Hund mit großem Herz

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main



Inhalt



Familienurlaub

9



Das kleine Etwas

20



Ein neuer Freund

31



Das Geheimnis des Streuners

37



Rettungsaktion

49



Ein richtiges Zuhause

67



Familienurlaub

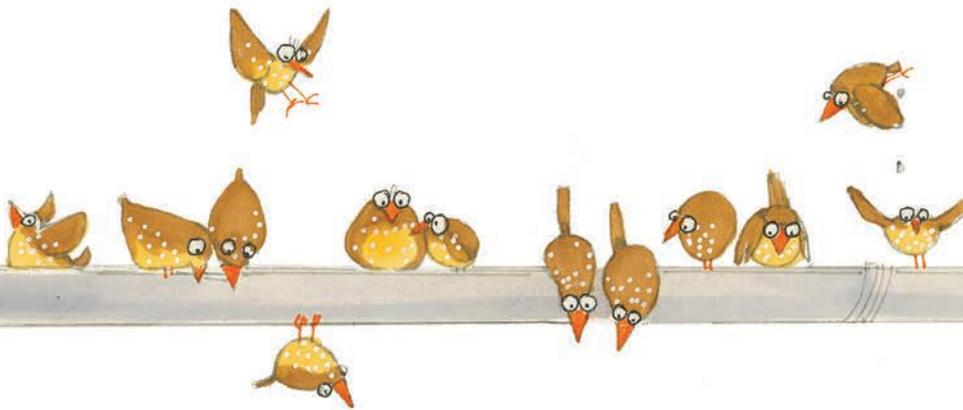


»Ich könnte wetten, dass sie ein Vogel ist!«,
piepste ein Spatz, der neben einigen anderen
Spatzen auf der Regenrinne eines Daches saß.

»Ganz bestimmt!« Aufgeregt betrachtete er
das kleine rothaarige Mädchen, das mit seiner
Familie auf der Terrasse des gemütlichen
Hotels am See frühstückte.

»Aber ...«, wandte der Spatz neben ihm ein.
»Was hat sie denn da auf dem Kopf? Das sind
doch keine Federn!«

»Doch!«, widersprach der erste Spatz, aber
dann hielt er inne und überlegte. »Vielleicht
wechselt sie gerade ihr Federkleid ... und
irgendwas läuft schief.«



»Das auf ihrem Kopf sieht eher aus wie Gestrüpp!«, bemerkte ein dritter Spatz. »Ist sie ein ... Busch?«

»Vielleicht ist sie ein Besen!«, zirpte da ein vierter Spatz. »Nur falsch rum.«

Während die vier Spatzen heftig zu diskutieren begannen, holte das Mädchen, das Liliane Susewind hieß, ein Tuch aus ihrer Tasche und band es sich um den Kopf. Sie hatte ihre rostrote Löwenmähne noch nie leiden können, aber wenn nun sogar schon die Spatzen von den Dächern piffen, dass sie aussah wie ein Wischmopp ...

Es war für Lilli nichts Ungewöhnliches, dass sie das Zwitschern der Vögel verstand, denn sie





hatte eine besondere Fähigkeit: Sie konnte mit Tieren sprechen.

»Können wir uns darauf einigen, dass du hier im Urlaub mit keinem Tier redest?«, fragte nun Lillis Mutter. »Du weißt ja, dass es immer zu einem Riesenwirbel führt, wenn die Leute das merken. Und ich würde gerne einmal eine Woche Urlaub in Ruhe verbringen. Abgemacht?«

Lilli nickte ergeben. »Ja, gut«, stimmte sie zu, obwohl sie wusste, wie schwer das werden würde. Aber sie wollte ja selbst gern vermeiden, von anderen Urlaubern angegriffen zu werden. Hoffentlich fiel keinem der Hotelgäste auf, dass inzwischen mindestens zwanzig Spatzen auf der

Dachrinne saßen, zu ihr herunterstarrten und lauthals tschirpten!

»Ich passe auf«, versprach Lilli. »Ich rede mit keinem Tier, und ich bin mit Pflanzen vorsichtig.« Auf Pflanzen hatte Lilli nämlich ebenfalls eine besondere Wirkung: Wenn Lilli lachte, blühten um sie herum unzählige Blumen auf.

Ihre Mutter lächelte erleichtert. »Gut, da bin ich froh.«

»Aber mach dich deswegen nicht verrückt«, riet Lillis Vater seiner Tochter.

Lilli lächelte ihn an. Sie verstand sich wirklich gut mit ihm. Und ihre Oma, die mit ihnen in den Urlaub gekommen war, mochte sie auch sehr.

Plötzlich bemerkte Lilli einen blonden Jungen, der mit seinen Eltern am Nebentisch saß. Er schien ein bisschen älter zu sein als sie, und irgendwie sah er nicht besonders nett aus. Kaum hatte Lilli das gedacht, streckte der Junge ihr die Zunge heraus.



Lilli biss schnell in ihr Brot und guckte wieder zur Dachrinne hinauf.

»Sie ist eine Menschvogelin!«, piepste dort gerade ein Spatz. »Sie kann ganz offensichtlich Vogelisch sprechen, aber ... sie menschtelt!«

»Menschvogelinnen gibt es nicht!«, trillerte ein zweiter Spatz. »Und ... das Mädchen da gibt es auch nicht!«

»Hä? Aber wir sehen es doch!«

»Also, ich sehe nichts!«, widersprach der zweite Spatz und drehte Lilli entschlossen den Rücken zu.

Lilli musste grinsen. Das Grinsen verging ihr jedoch, als sie bemerkte, dass der blonde

Junge am Nebentisch sie anstarrte. Im nächsten Moment hakte er die Zeigefinger in die Mundwinkel und zog eine alberne Grimasse.

Lilli hatte keine Ahnung, was sie tun sollte, und schaute abermals weg. Dabei fiel ihr Blick auf eine Voliere, einen großen Vogelkäfig, der am Rand der Terrasse stand. Ein paar hübsche Zebrafinken hüpften darin von Stange zu Stange. Nun sah einer von ihnen Lilli an und rief: »Gemeiner Junge!«

Lilli runzelte verwirrt die Stirn.

»Gemeiner Junge!«, wiederholte der Vogel mit Nachdruck. Lilli wunderte sich. Was meinte der Vogel denn damit? Sie war doch ein Mädchen! Und außerdem ... nun ja, nicht gemein. Am liebsten hätte sie den Zebrafinken gefragt, aber das durfte sie ja nicht.

Aus dem Augenwinkel sah Lilli, dass der blonde Junge ihr zuwinkte. Automatisch guckte sie zu ihm hinüber. Da bleckte er die Zähne und

schielte. Doch plötzlich stutzte er, und seine Augen wurden groß: Lillis Oma schnitt ihm ebenfalls eine Grimasse!

Lilli kicherte, riss sich aber schnell zusammen, denn die herabhängenden Köpfe der Blümchen auf dem Tisch zuckten verdächtig.

Die Eltern des Jungen erhoben sich nun. »Komm, Konrad.« Der Junge stand auf und ging mit ihnen davon, während er Lilli ein schräges Grinsen zuwarf.





Als Lilli nach dem Frühstück den großen Hotelgarten erkundete, entdeckte sie Konrad neben ein paar Blumenbeeten. Der Junge war umringt von Tauben. Er warf ihnen Brotkrumen hin, und die Tiere pickten eifrig danach. Lilli wollte gerade lächeln, da sah sie, dass Konrad Kieselsteine in der rechten Hand hatte. Er würde doch nicht ...

Noch bevor Lilli zu Ende denken konnte, holte Konrad schon aus und warf gezielt einen Stein nach einer Taube. Diese fuhr erschrocken in die Höhe und schrie »Aua!«

Konrad nickte zufrieden und nahm das nächste Tier ins Visier.

Da kam Leben in Lilli. »Heee!«, rief sie und lief mit schnellen Schritten auf den Jungen zu. »Stopp!«

Konrad drehte sich um. Als er Lilli erkannte, breitete sich ein Grinsen auf seinem Gesicht aus. »Ah, du!«



Lilli blieb wie angewurzelt stehen. Konrad war einen ganzen Kopf größer als sie! »Lass die Vögel in Ruhe«, presste sie hervor und verknötete nervös ihre Finger hinter dem Rücken. Die Tauben starteten sie überrascht an. »Ich soll sie in Ruhe lassen?« Konrad lachte.

»Verprügelst du mich sonst etwa?«



»Du bist gemein«, sagte Lilli mit dünner Stimme.

»Das finde ich auch!«, gurrte eine der Tauben. »Hüpf-Bäckchen sagt es schon seit Tagen! Das ist ein ganz gemeiner Junge!«

Lilli stutzte. Das also hatte der Zebrafink gemeint! Er hatte von Konrad gesprochen! Warf der Junge etwa nicht das erste Mal mit Steinen nach Vögeln?

Herablassend erklärte Konrad: »Weißt du, ich muss zielen üben ...«, und sogleich zielte er auf die nächste Taube.

»Lass das!«, rief Lilli krächzend. Sie hatte Angst. Trotzdem wiederholte sie es noch mal: »Lass die Vögel in Ruhe!«

Die Tauben gurrten nachdrücklich ihre Zustimmung.

Konrad aber hob die Hand mit dem Stein.

Ohne zu überlegen, sprang Lilli vor und schlug ihm den Kieselstein aus der Hand. Im



nächsten Augenblick überkam es sie heiß und kalt zugleich. Was machte sie denn nur? Was sollte sie tun, wenn er jetzt auf sie losging?

Konrad starrte Lilli jedoch ungläubig an. Ihr Mut schien ihn aus dem Konzept zu bringen. Anstatt zum Gegenangriff überzugehen, schnauzte er nur barsch:

»Hältst dich wohl für 'ne Heldin, was?!«, stieß sie rüde zur Seite und stapfte mit wütenden Schritten davon.

Lilli blickte Konrad voller Sorge nach. Hoffentlich begegnete sie ihm nicht noch einmal.

